

# Diese Bilanz zieht Andorra nach vier Jahren Mitgliedschaft beim IWF

Finanzielle Unterstützung, technische Hilfe und wichtige Kontakte: Für die Regierung Andorras ist die IWF-Mitgliedschaft «sehr wertvoll».

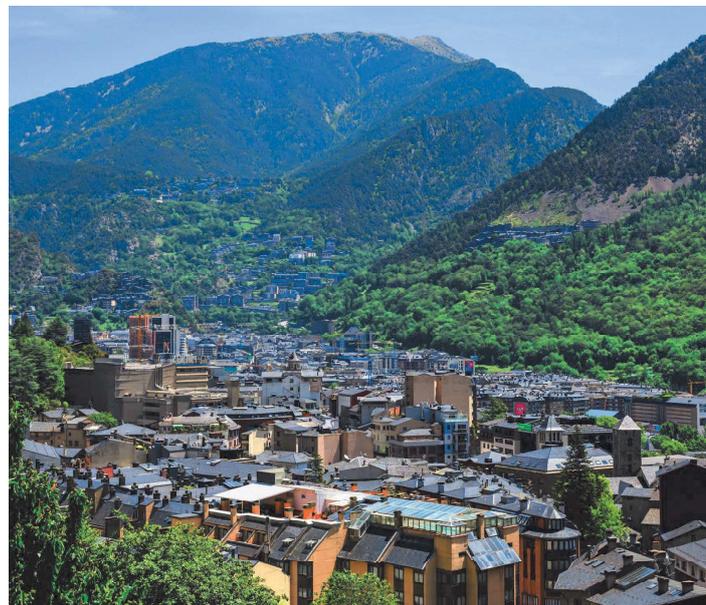
Elias Quaderer

Gebirgiges Mikro-Fürstentum mit starkem Finanzplatz, umgeben von zwei deutlich grösseren Nachbarn: Auf den ersten Blick teilen Andorra und Liechtenstein einige Gemeinsamkeiten. Aber in einem Punkt unterscheiden sich die beiden Kleinststaaten: Andorra ist seit 2020 Mitglied des Internationalen Währungsfonds (IWF). In Liechtenstein wird sich dagegen in der Volksabstimmung vom 22. September entscheiden, ob das Land dem Währungsfonds beitrete und damit Andorra als jüngstes IWF-Mitglied ablöst.

Doch welche Bilanz zieht Andorra nach den ersten vier Jahren seiner Mitgliedschaft? Zumindest in den Regierungskreisen scheint es nur einen Wermutstropfen zu geben: Man wäre froh gewesen, bereits einige Jahre früher Mitglied des Währungsfonds gewesen zu sein.

## Grund für Beitritt: Wirtschaftliche Stabilität

Auf «Vaterland»-Anfrage erklärt Noelia Souque Caldato, Andorras Staatssekretärin für Internationale Finanzangelegenheiten, dass das Pyrenäen-Fürstentum seit 1997 in Kontakt mit dem Internationalen Währungsfonds stehe. Wiederholt sei es zu informellen Treffen zwischen Vertretern Andorras und dem IWF gekommen. Aber erst 2018 intensi-



Blick über Andorra la Vella, der Hauptstadt des Fürstentums Andorra. 2020 ist der Kleinstaat dem Internationalen Währungsfonds beigetreten und damit bislang das jüngste IWF-Mitglied. Bild: Keystone

vierten sich diese Kontakte, als die andorranische Regierung begann, sich mit der Möglichkeit eines IWF-Beitritts auseinanderzusetzen. Anfang 2020 sandte die Regierung ein offizielles Beitrittsantrag an den IWF, womit der Mitgliedschaftsprozess startete. Und be-

reits im Oktober 2020 wurde Andorra als vollständiges Mitglied in den Währungsfonds aufgenommen.

Hauptmotiv für den Beitritt sei gewesen, dass die andorranische Regierung die wirtschaftliche Stabilität ihres Landes stärken wollte. «Die Mitgliedschaft

im IWF bietet Zugang zu wirtschaftlichem Fachwissen, finanzielle Unterstützung und technische Hilfe, die für die Aufrechterhaltung und Stärkung der wirtschaftlichen Stabilität entscheidend sein können, insbesondere in Krisenzeiten», so Staatssekretärin Souque Caldato.

to. Der Verweis auf Krisenzeiten kommt nicht von ungefähr: Bei der Weltfinanzkrise 2008 musste auch Andorra Federn lassen. Und 2015 wurde das Fürstentum von einer Bankenkrise heimgesucht, nachdem die Banca Privada d'Andorra – die drittgrösste Bank des Landes – aufgrund von Geldwäscherei-Vorwürfen des US-Finanzministeriums in die Insolvenz rutschte.

Die andorranische Staatssekretärin bestätigt, dass man froh gewesen wäre, bereits zu Zeiten dieser Krisen dem IWF angehört zu haben. Denn «die Mitgliedschaft im Fonds ist eine Versicherung für das Land, um im Falle einer grossen systemischen Krise oder einer Finanzkrise Hilfe und Unterstützung zur Stabilisierung der Wirtschaft zu erhalten», führt Souque Caldato aus.

## Verbessertes Kreditrating und mehr Investitionen

Dazu befragt, ob sich die Erwartungen an die IWF-Mitgliedschaft bisher erfüllt haben, hält die andorranische Staatssekretärin fest: «Nach fast vier Jahren können wir positiv auf den Ausgang des Prozesses blicken, der in allen Bereichen sehr fruchtbar war.»

Die internationale Wahrnehmung Andorras habe durch die Mitgliedschaft zugenommen, was in der Folge half, ausländische Investitionen anzuziehen. Zudem habe das verstärkte

Wirtschafts- und Finanz-Monitoring dazu beigetragen, dass sich Andorras Kreditrating verbessert habe. Und die regelmässigen Bewertungen des IWF hätten dem Fürstentum geholfen, Risiken für den Finanzplatz zu identifizieren und zu minimieren. «Wir haben zum Beispiel beschlossen, eine nationale Reserve in Höhe von 300 Millionen Euro aufzubauen, um systemischen Risiken besser begegnen zu können», erläutert Souque Caldato.

Zusammenfassend habe sich die IWF-Mitgliedschaft als «sehr wertvoll» erwiesen: «Wir erhalten nicht nur Unterstützung und Hilfe, sondern auch privilegierte Kontakte zu wichtigen Entscheidungsträgern auf der ganzen Welt.»

## Andorras Regierung sieht keine wirklichen Nachteile

So viel zu den positiven Aspekten der IWF-Mitgliedschaft. Aber brachte der Beitritt zur UN-Sonderorganisation auch negative Seiten mit sich? Gemäss der Staatssekretärin lassen sich keine wirklichen Nachteile ausmachen – abgesehen von der Arbeit und den Ressourcen, die für die regelmässigen Bewertungen des IWF aufgewendet werden müssen. Aber da Andorra dies mit seinen begrenzten Mitteln hinbekomme, sollte es auch für Liechtenstein kein Grund zur Sorge sein, schliesst die Staatssekretärin.

# «Sich für andere einzusetzen, ist eine lohnenswerte Aufgabe»

An der Mitgliederversammlung der Flüchtlingshilfe Liechtenstein wurde der ehemalige Balzner Vorsteher neu zum Präsidenten gewählt.

An der diesjährigen Mitgliederversammlung des Vereins Flüchtlingshilfe Liechtenstein (FHL) war der Fokus auf das Traktandum Wahlen gerichtet. Wie schon der Einladung zur Sitzung zu entnehmen war, traten zwei Vorstandsmitglieder, Helen Konzett und Peter Dahmen, zurück und mussten ersetzt werden. Der Vorstand hat im Vorfeld der Versammlung geeignete Persönlichkeiten als Nachfolgende gesucht und der Mitgliederversammlung Karin Quaderer und Hansjörg Büchel, zwei im Land bekannte Personen, als neue Vorstandsmitglieder vorgeschlagen.

## «Von der Anfrage wurde ich völlig überrascht»

Die beiden neuen Vorstandsmitglieder würden durch ihre beruflichen Qualifikationen und ihr politisches sowie gesellschaftliches Engagement beste Voraussetzungen mitbringen und den Vorstand bestens ergänzen, schreibt die Flüchtlingshilfe in der Medienmitteilung. Die Anfrage, neuer Präsident der Flüchtlingshilfe zu werden, habe Hansjörg Büchel allerdings unverhofft

erhalten, wie er sagt: «Von der Anfrage, ob ich das Präsidentenamt der Flüchtlingshilfe übernehmen möchte, wurde ich völlig überrascht. Ich musste mich zuerst kundig machen über die Aufgaben und Pflichten des Vereins und das Zusammenwirken mit den Behörden.» Rasch habe er erkannt, welche Leistung die Geschäftsstelle der FHL und der Vorstand gerade in den letzten Jahren seit der Ukraine-Krise erbracht haben. «Mein Ziel ist es folglich, diese erfolgreiche Arbeit in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle, dem Vorstand und den Behörden im Geist der Genfer Flüchtlingskonvention weiterzuführen», betont Büchel.

## Verständnis für Menschen in Not fördern

Der Landtag hat das Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge (die Genfer Flüchtlingskonvention) 1956 übernommen und ihr zugestimmt. Somit ist sie Grundlage für die Gesetzgebung. Der Verein FHL ist zuständig für die Betreuung von asylsuchenden, vorläufig aufgenommenen und



Helen Konzett übergibt ihr Amt als Flüchtlingshilfe-Präsidentin an Hansjörg Büchel. Bild: Flüchtlingshilfe

schutzbedürftigen Personen. Aktuell sind dies 716 Personen. Diese Betreuung umfasst im Wesentlichen die Unterbringung in geeigneten Unterkünften, die Sicherstellung der wirtschaftlichen, medizinischen und psychosozialen Ver-

sorgung, die sinnvolle Beschäftigung und Unterstützung bei der Arbeitssuche und die Begleitung und Förderung der Integration und Auszahlung von Rückkehrhilfen. Der Verein leistet Hilfe zur Selbsthilfe, ganz im Sinne der Förderung

der Eigenständigkeit der Asyl- und Schutzsuchenden. Die gesamten Kosten werden durch den Staat getragen. Der Verein Flüchtlingshilfe verwendet seine eigenen finanziellen Mittel, um Verbesserungspotenzial auszuschöpfen.

Als neuer Amtsinhaber und Quereinsteiger müsse sich Hansjörg Büchel allerdings erst noch mit dieser Materie beschäftigen und «Fachwissen über das Flüchtlingswesen aneignen», wie er selbst sagt. «Eine grosse Aufgabe der Flüchtlingshilfe Liechtenstein wird es sein, zusammen mit den zuständigen Behörden in der liechtensteinischen Bevölkerung das Verständnis für diese Menschen in Not zu erhalten bzw. zu fördern.» Eine grosse Unbekannte sei die künftige Entwicklung der Flüchtlingsströme: «Je nachdem, wie sich bestehende Krisen entwickeln oder gar neue hinzukommen, kann sich der Zustrom an schutzsuchenden Personen plötzlich massiv erhöhen», so Büchel. Auf derartiges Wachstum vorbereitet zu sein, sei eine grosse Herausforderung. Zu der Frage, worauf sich der neue Präsident am meisten freut, meint Büchel: «Sich für andere Menschen einzusetzen, insbesondere solche in Not, ist immer eine lohnenswerte Aufgabe.»

Simone Quaderer